

Statement des stv. BAVC-Vorsitzenden Kai Beckmann zu den Chemie³-Fortschrittsindikatoren in Berlin, am 18.11.2016

Nachhaltigkeit ist alles andere als abstrakt. Das zeigen die Indikatoren für nachhaltiges Handeln in der Chemie, auf die wir uns verständigt haben. Erstmals definiert eine gesamte Branche damit Indikatoren für soziale Nachhaltigkeit.

Wie wichtig die einzelnen Themen sind, die wir mit den Indikatoren abdecken, möchte ich Ihnen an drei Beispielen aus der aktuellen politischen Debatte zeigen: bei der Rentenpolitik sowie bei den Themen Fachkräfte und Tarifbindung.

Rentenpolitik

Wenige Themen werden aktuell so intensiv diskutiert wie die Rente. Renteneintrittsalter, Rentenniveau, Betriebsrenten – die Zukunft der Rente insgesamt wird uns weit über den Wahlkampf hinaus beschäftigen. Ein wesentliches Ziel der Bundesregierung in dieser Legislaturperiode ist die Stärkung der zweiten Säule, also der Betriebsrenten. In der Chemie gibt es dazu seit vielen Jahren einen eigenen Tarifvertrag (seit 1998).

Unser Indikator zur tariflichen Altersversorgung zeigt, dass aktuell bereits über 80 Prozent der Chemie-Beschäftigten tariflich fürs Alter vorsorgen. In der Gesamtwirtschaft liegt der Vergleichswert bei lediglich 60 Prozent. Wir sind gut, aber wir wollen noch besser werden. Unser neuer Indikator wird zeigen, ob das gelingt.

Fachkräfte/Ausbildung

Mindestens so wichtig wie eine solide Rentenpolitik ist die Nachwuchssicherung. Die Hightech-Branche Chemie braucht Fachkräfte, um erfolgreich zu bleiben. Unter den Indikatoren finden Sie mehrere, die dieses Thema abdecken, darunter Ausbildungszahlen und Übernahmequoten.

In der Chemie kümmern wir uns zudem um Jugendliche, die noch nicht weit genug sind für eine Ausbildung. Dafür steht unser Programm „Start in den Beruf“, mit dem wir seit über 15 Jahren nicht ausbildungsreife Jugendliche an den Arbeitsmarkt heranführen. Bisher haben die Chemie-Sozialpartner so fast 4.000 Jugendlichen eine Perspektive eröffnet. Über 80 Prozent haben diese Chance genutzt und anschließend eine Ausbildung beginnen können.

Dieses Programm haben wir vor kurzem für Flüchtlinge geöffnet und inhaltlich erweitert – zum Beispiel nehmen wir Sprachkompetenzen stärker in den Fokus („Pre-Start“). Bei Merck in Darmstadt bieten wir seit Oktober 12 zusätzliche Plätze für Flüchtlinge an. Wir packen mit an, um die Perspektiven von Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen zu verbessern. Wir sehen uns hier in einer gemeinsamen gesellschaftlichen Verantwortung. Wir sollten hier keine Wunder erwarten. Unseren Fachkräftebedarf müssen wir über andere Wege decken. Aber jeder Platz ist eine Chance.

Soziale Marktwirtschaft/Tarifbindung

Lassen Sie mich ein drittes Beispiel nennen: Eine zentrale Institution unserer Sozialen Marktwirtschaft, die Tarifautonomie, nimmt in den letzten Jahren eine bedenkliche Entwicklung. Die Tarifbindung von Unternehmen und Beschäftigten sinkt – branchenübergreifend betrachtet. In der Chemie sind wir hier weiterhin gut aufgestellt: Unsere Tarifverträge gelten für etwa 80 Prozent der Beschäftigten. Für die gesamte Wirtschaft liegt der Wert bei etwa 50 Prozent.

Was wir mit der IG BCE vereinbaren, das gilt. Eine Garantie, dass die Chemie-Tarifbindung so stark bleibt, gibt es nicht. Aber wir haben die Entwicklung selbst in der Hand, mit flexiblen und modernen Tarifverträgen für eine hohe Tarifbindung und eine stabile Soziale Marktwirtschaft zu sorgen. An diesem Anspruch lassen wir uns mit unseren Indikatoren messen.

Bei all diesen Themen gibt es immer wieder Zielkonflikte vor allem zwischen ökonomischen und sozialen Interessen. Wir kommen keinen Schritt weiter, wenn eine der Dimensionen dominiert. Auch deshalb ist den drei Allianzpartnern das umfassende Verständnis von Nachhaltigkeit so wichtig.

Die Chemie treibt Innovationen voran – nicht nur im technischen, sondern auch im sozialen und tarifpolitischen Bereich. Die Chemie-Sozialpartner wollen auch künftig innovativ sein. Innovation verstehen wir nicht als Selbstzweck, sondern als Weg und Notwendigkeit, um eine Arbeitswelt im Wandel gemeinsam zu gestalten.

Wir regeln die Dinge selbst, statt von außen per Gesetz reguliert zu werden. Um etwa die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt unserer Branche zu gestalten, haben wir im Oktober eine neue Dialogplattform gestartet. Wir analysieren gemeinsam, wie sich die Anforderungen an Aus- und Weiterbildung oder an das Gesundheitsmanagement entwickeln, wie sich die Begriffe von „Arbeitszeit“ und „Arbeitsort“ verändern und was „Führung“ im Zeitalter der Digitalisierung bedeutet.

Der Weg in die Arbeitswelt 4.0 stellt die Innovationskraft der Sozialpartner auf die Probe. Auf absehbare Zeit ist die digitale Transformation mit Sicherheit unsere größte Herausforderung. Zugleich ist die Digitalisierung eine große Chance für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Zukunft der Arbeit gemeinsam zu gestalten.

Diese Veränderungen anzunehmen und umzusetzen ist im besten Sinne „nachhaltig“. Mit Chemie³ bringen sich Wirtschaftsverband, Gewerkschaft und Arbeitgeber in den gesellschaftlichen und politischen Dialog rund um Nachhaltigkeit ein. Denn wir sind überzeugt, dass sich dieser Dialog lohnt, dass wir voneinander lernen können und dass es nur gemeinsam gelingen kann, das „Projekt Nachhaltigkeit“ erfolgreich zu gestalten.

Der Weg wird nicht frei von Konflikten sein; immer wieder gilt es, die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit zu integrieren.

Wenn das eine Branche schafft, dann die Chemie.